

Bedürfnisse der Informationslogistik schaffen ein neues Berufsbild

Die Datenlogistik hat sich zu einem wichtigen Bestandteil der Wirtschaft entwickelt. Daraus ist ein neues Berufsbild im Entstehen begriffen, jenes des Informationslogistiklers. *Thomas Marko*

Ein immer grösserer Teil des Informationsaustausches läuft über Computersysteme ab. Die Informationslogistik hat sich deshalb in den letzten Jahren als eine der bedeutendsten IT-Aufgaben etabliert. Es wird immer wichtiger, dass die im Einsatz stehenden Applikationen der diversen Geschäftspartner oder Geschäftsbereiche gut aufeinander abgestimmt sind. Dabei lässt sich der Informationsfluss im Unternehmen mit dem Nervensystem des Menschen vergleichen. Wenn die Zusammenarbeit der Komponenten nicht funktioniert, reagiert der Organismus mit Ineffizienz und Verwirrung.

Da in den vergangenen Jahren die Schnittstellenwelt kaum je mit speziellem Fokus optimiert wurde, hat sich in vielen Unternehmen eine beträchtliche Menge Integrationsarbeit angestaut. Als Folge davon werden heute in Unternehmen Kompetenzzentren für Integration auf- und ausgebaut. Dort kommt dem Informationslogistiker eine bedeutende Rolle zu.

Eine spannende Arbeit

Dabei ist der Beruf des Informationslogistiklers erst im Entstehen begriffen. Ob die genaue Bezeichnung einst «Datenlogistiker», «Informationslogistiker» oder «Integrator» heissen wird, muss sich noch zeigen. Klar ist, dass das neue Berufsbild hohe Anforderungen stellt und dass auf jene, die sich darauf spezialisieren, spannende Arbeit wartet.

Das Soll-Profil des Informationslogistiklers setzt sich aus vier Disziplinen zusammen:

• Organisation:

Geschäftsprozesse und Informationsflüsse sind zu optimieren und im Detail zu definieren, damit sie möglichst weit automatisiert ablaufen können. Die organisatorischen Regeln für die entstehenden Datenverbunde sind zu erarbeiten und den täglichen Veränderungen im Business anzupassen. Kompetenzzentren für Informationslogistik sind aufzubauen. IT-Strategien für den Integrationsbereich sind zu definieren und umzusetzen.

• Inhalte:

Semantik und Syntax der auszutauschenden Daten sind zu modellieren und mit allen Sendern und Empfängern abzu-

Kompetenzen für Informationslogistik



Diese Disziplinen sollte ein Informationslogistiker abdecken

stimmen, damit sich alle richtig verstehen. Qualitätsstandards für Daten sind zu etablieren und durchzusetzen.

• Technik:

Analog zu Telefon und E-Mail im zwischenmenschlichen Kontakt ist zwischen Applikationen eine standardisierte Kommunikation aufzubauen. Die entsprechenden Techniken wie Datenpostdienste (Messaging) oder Bereitstellung von Funktionalität in Form von Diensten (Service-orientierte Architektur) sind auf die Unternehmensbedürfnisse ausgerichtet einzuführen. Entsprechende Produkte müssen beherrscht werden.

• Vorgehen:

Die Zusammenarbeit der vielen Beteiligten muss gut orchestriert sein. Bis die verschiedenen Zahnräder, welche die Prozesse vorantreiben, wirklich gut ineinander greifen, müssen an vielen Stellen Änderungen vorgenommen werden. Zwischen gleichrangigen Geschäftspartnern sind Konsequenzen auszuhandeln. Tests und Migrationen in komplexen bestehenden Umgebungen stellen spezielle Herausforderungen dar. Die Prozessketten sind bei alledem nur so effizient wie ihr schwächstes Glied.

Projekte, die Informationslogistiker-Teams heute typischerweise planen und

umsetzen, adressieren Kundenbedürfnisse wie

- Beschleunigung von Geschäftsprozessen durch Automatisierung von Informationsaustausch und -verarbeitung;
- Verbesserung des Informationsflusses – mehr Ordnung und Transparenz –;
- Kostensenkung, Reduzieren der Schnittstellen-Vielfalt;
- Aufbau von Informationsverbunden mit Geschäftspartnern bzw. Anschluss an bestehende Verbunde;
- Hebung der Datenqualität, Datenharmonisierung und -zusammenführung;
- Einführung neuer Techniken und Tools (EAI, SOA, Workflow etc.);
- Migration von komplexen IT-Systemen;
- Umsetzung von Managementkonzepten wie Business Activity Monitoring, Customer Relationship Management, für die eine gute Informationsversorgung unerlässlich ist.

Grundlagen beherrschen

Es ist keineswegs einfach, gleichzeitig «Prozessautomatisierer», «Datenknetter», «Applikationssteckdosen-Spezzi» und «Geschäftspartner-Verkuppler» zu sein. Der Integrator muss aber auch nicht in allen Bereichen Spezialist sein. Als Basisvor-

aussetzung muss er jedoch in jedem Bereich das Grundhandwerk beherrschen.

Für Generalisten und Applikationsentwickler hingegen könnte die Hürde zum Informationslogistiker zu hoch liegen. Methoden, Techniken, Architekturen und Normen haben sich kontinuierlich weiterentwickelt. Gute Kenntnisse von UML, XML, WSDL, UN/EDIFACT, XSLT, MOM und so weiter sind unabdingbar. Pragmatismus und Basteleien sind out. Was vielleicht auf den ersten Blick effizient erscheint, kann rasch zu Erblasten und zu rasant steigenden Betriebskosten führen.

Der Weg zum ausgebil-

deten Integrator ist noch nicht klar vorgezeichnet. Ansätze sind erkennbar, bilden aber noch keinen klaren Trend. Die meisten Informationslogistiker sind bisher «on the job» in ihre Aufgabe hineingewachsen. Zwischen der Wichtigkeit der Aufgabe und dem Schulungsangebot herrscht noch ein grosses Ungleichgewicht.

Trotzdem hat der Beruf «Informationslogistiker» stabile Zukunftsaussichten. Ein Ende der Heterogenität und der Applikationsvielfalt ist nicht abzusehen. Die Tendenz ist umgekehrt: Es wird immer anspruchsvoller, die stetig steigende Zahl von Informatikanwendungen zu einem funktionierenden Ganzen zu integrieren.



Autor

Thomas Marko,
lic.oec., Leiter
Fachbereich
Datenlogistik der
ASP Inteco AG,
Winterthur. Er

hat Ende 2003 zusammen mit dem Zentrum für berufliche Weiterbildung in St. Gallen eine «Datenlogistik-Academy» ins Leben gerufen.
thomas.marko@asp.ch